

Sternenstaub

Die Spuren, denen ich stets folgte,
zogen sich durch wildes Land,
von Durststrecken zu Himmelsleuchten,
die Zeit, sie hat mich ausgebrannt ...

Ich badete in heißen Quellen,
Nektar trank ich, süß und viel,
ließ mich fallen – in deine Arme,
in denen ich auch sterben will ...

Denn deine Blicke, wie ich sie kenne,
ziehen mich immer wieder an,
gestern, heute, und gerade jetzt,
durch dich, halt ich am Leben fest.

Ich bin das Teilchen eines Ganzen,
ein Stück Stern, von irgendwo,
hatte nie viel Kraft zu leuchten,
doch blieb von Einsamkeit verschont.

Diesen Schatz, den will ich hegen,
schließe ihn sicher in mein Herz,
Sternenstaub, es wird ihn regnen,
geb kein Stückchen davon her.

© Soléa P.

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)